

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

100 (1.5.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264447)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 2654), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Insertate werden die fünfspaltige Corpusteil oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Gedruckte Inserate werden früher erbeten.

Nr. 100.

Fest-Nummer zum 1. Mai 1900.

14. Jahrgang.

Zum Weltfeiertag!

Ein tiefer Miß geht durch die ganze Menschheit, soweit wir von ihr Kunde haben; seit den ältesten Zeiten vergangener Jahrhunderte bis zum heutigen Tage sind alle Völker der Erde nur in ganz seltenen Ausnahmefällen und auch dann nur für ganz kurze Zeit, eines Sinnes und Willens und in ihren Interessen solidarisch verbunden gewesen. Immer und allseitig bis zur Stunde hat es, ganz abgesehen von dem Klassen- und Ständewesen des Altertums und Mittelalters, wenigstens zwei große „Nationen“ gegeben, deren Interessen fast nie Hand in Hand gingen: Besitzende, Ausbeutende, Herrschende auf der einen, Wenig- oder Nichtbesitzende, Ausgebeutete, Beherrschte auf der anderen Seite. Die fortgesetzten Umgestaltungen der im Laufe der Geschichte sich einander ablösenden Staatsformen haben daran nichts geändert, sicherlich wenigstens nicht zum Besseren.

Alle Reformen und Revolutionen der Geschichte haben diesen alten Krieg nicht endgültig beizulegen vermocht, weder weiße Staatsmänner, noch blutdürstige Krieger, noch fromme Priester haben einen dauernden Friedensschluß ins Werk zu setzen vermocht. Alle Ausgleichs- und Versöhnungen der beiden streitenden Parteien haben sich bald als Nichts erwiesen.

Da tritt nun der Sozialismus ein, der, wie sein Name besagt, die Interessen Aller vereinigen will, so daß diese sammt und sonders socii, d. i. Genossen sein sollen. Die Vergewaltigung der Arbeit und des Genusses ihres Ertrages unter Theilnahme Aller ist die radikale und einzige Aussicht auf Erfolg bietende Lösung jenes alten Krieges zwischen den oben genannten „zwei Nationen“.

Das Rätsel der Arbeit hat den Zweck, daß alle Klassenbewußten und fortgeschrittenen Proletariats beider Welten, der alten und neuen, Zeugnis ablegen dafür, daß außer im Sozialismus kein Heil für die Menschheit zu finden ist. Auf die Sozialisierung des Wirtschaftens und Gesellschaftens aller Völker der Erde, auf den Sozialismus in weitestlicher Ausdehnung weiß der Kampf der Entwickelungsgeschichte der Menschheit hin. Es gilt, diesen Gang zu erleichtern, die Schwierigkeiten zu beheben, die schwereligen Kämpfe abzukürzen. Es gilt, die Last der Mühseligkeiten und Belaberns stetig zu vermindern, die Ausbeutung derselben durch ihre wirtschaftlichen und politischen Herren und Gebieter stetig, aber wirksam zu beschränken. Als nächstes Mittel dazu haben wir die durchgreifende Arbeiterkassengesetzgebung, in erster Linie die Verkürzung der Arbeitszeit erkannt. Dazu nun mahnen die Proletariate aller Länder am 1. Mai ihre Regierungen, alle ihre Landstände, ihre Freunde und Feinde.

Wie der Sozialismus die beiden gegnerischen Klassen innerhalb der einzelnen Völker zum Frieden bringen will, indem er die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu egoistischen Privatzielen des Ausbeutenden damit die Klassenwirtschaft beseitigt, so ist der Waidtag der internationalen Arbeiterbewegung auch eine Demonstration und Werbung für den politischen Frieden der Völker, für Beseitigung des Waffenstillstandes, der in seinen ursprünglichen Ursachen eben auch wieder nur auf wirtschaftliche Beweggründe, auf die Absicht wirtschaftlicher Ausbeutung der Unterliegenden, sich als schwächer Erweisenden, zurückzuführen ist.

Man hat gesagt, um Brot, Liebe und Nacht

Welch ein greulicher Widerwille ist dieses bestialische Massenmorden, von Menschen gegen Menschen verübt! Welch ein grimmiger Hohn auf Zeiten, die sich auf ihre fortgeschrittenen Bildung und edle Gestattung, auf die Errungenschaften in Wissenschaften und Künsten so viel einbilden, wie unser neunzehntes und jetzt zwanzigstes Jahrhundert.

Man eifert gegen die Soldatenlandknechts-Unsitte des Duells: die Völkerkriege sind die tausendfache, millionenfache Vergrößerung und Vervielfältigung dieses barbarischen Brauchens aus einer Zeit greulichster Entartung der europäischen Menschheit. Verbrecherischer Wahnsinn ist eins wie das andere.

Wenn dann durchaus auch unter Menschen, unter den Völkern der Erde materiell und wirtschaftlich von einem Kampf ums Dasein gesprochen werden kann und muß, so hat doch der Mensch das Licht seiner Vernunft dazu, nicht den blinden tierischen Trieben folgen, sondern mit Anwendung seiner Geisteskräfte Mittel und Wege zu suchen, entgegengesetzte Interessen durch Vertrag, nicht durch Mord und Todtschlag zu versöhnen.

Priester, Volkswitze, Ketzle, Menschenfreunde aller Art haben seit Jahrhunderten auf Mittel gefunden, die Furie des Krieges zu bändigen. Ihre Stimme verhallt wie die des Predigers in der Wüste. Auch die Stimme des „allmächtigen“ Jaren, des absoluten Herrschers von Rußland, der Vertreter der meisten Regierungen voriges Jahr nach dem Haag versammelte, verhallte im Wind.

Alle Jahre am ersten Mai erheben dagegen seit 11 Jahren die vereinigten Proletariate von zwei Welten, die innerhalb ihrer einzelnen Nationen und Völker die weit überwiegende Mehrheit bilden, die allemal bei Kriegen, seien sie wirtschaftlicher, seien sie politischer Natur, die Leiche zahlen müssen, lauten millionenhimmigen Protest gegen den Krieg in jeder der beiden Hälften! Der erste Mai jeden Jahres ist ein hohes Fest, das von den Proletariats aller Länder zu Gunsten des Weltfriedens und der menschlichen Kultur und Gesittung begangen wird, an dem gefordert wird, daß der Friede unter den Menschen der Erde hergestellt werde auf dem einzig gangbaren und einzig zum Ziele führenden Wege der ausgleichenden Gerechtigkeit.

Die Lehren der allerneuesten Geschichte sind deutlich. Wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, der muß hören und sehen, daß es so wie in den Anfang des 20. Jahrhunderts hinein nicht mehr weiter gehen kann.

Und die Heilung muß organisch, d. h. von innen heraus und von unten auf kommen. Wie bei aller Arbeit, liegt auch bei der Arbeit für den Weltfrieden die Hauptlast auf den Schultern der arbeitenden, der ausgebeuteten und beherrschten Volksklassen. Und dieser Arbeit wollen sie sich nicht entziehen.

Das ist derjenige Kampf, derjenige Krieg, in den die Proletariate zweier Welten gern und freiwillig ziehen!

Das ist der Arbeit heiliger Krieg!
Mit uns das Volk!
Mit uns der Sieg!



wird die Menschheit immer kämpfen. Mag sein! Aber ist es möglich, daß dieser Kampf in alle Ewigkeiten mit Mord und Todtschlag geführt wird? Ist es wirklich war, das Wort, welches Goethe in seinem Faust dem Teufel in den Mund legt, als er mit dem Herrgott die Wette um Fausts Seele eingeht und vom Menschen überhaupt folgendermaßen urtheilt:

Der kleine Gott der Welt steht stets von gleichem Schicksal und ist so wunderbar als wir am ersten Tag.
Ein wenig besser wär' er leben.
Dürft' er ihm nicht den Schein des Himmelstüchtigen gegeben.
Er nannt's „Brennend“ und brauch't's allein,
Nur thierischen als jedes Thier zu sein.

Wenn man erwägt, wieviel Gehirnsmasse die Menschen damit vergeudet haben, mit einer immer vollkommenen Technik sich gegenseitig zu schädigen, zu quälen und mit allen Hilfsmitteln einer fortgeschrittenen Produktion von Nordwerkzeugen ihre Nebenmenschen in möglichst großer Zahl zu verwunden und zu tödten, so möchte einem das Wort Mephistos glaubhaft scheinen. Schande der Menschheit, wenn der Teufel Goethes Recht behielte!

Man sagt, daß Streitfragen bestimmter Art nur mit dem Schwerte „gelöst“ werden können. Das Schwert, der Säbel, der Haut, und die Plinte, die schießt, können nun und nimmer lehren, auf welcher Seite bei einem Streite das Recht ist, sie lehren nur, welche Partei am besten Menschenleben und Wirtschaftsgüter vernichten kann!

Als Alexander der Große nach der Stadt Gordion in Phrygien kam, fand er dort in einem Tempel einen heiligen Wagen, an dessen Deichsel ein kunstreich geführter, unausslöschlicher Knoten von Riemen sich befand, von dem die Sage ging, wer ihn zu lösen vermöge, werde sich zum Herrn von Asien machen. Alexander der Große zog sein Schwert und zerhieb ihn, um sich diese Weissagung zu nütze zu machen. Aber in Wahrheit bewies er mit seinem Gewaltstreike nur, daß er den Knoten nicht lösen konnte!

Jeder Appell an die physische Gewalt beweist nur, daß die Rechtsgründe, die Gründe der Logik und die sogenannten „geistigen Waffen“ versagen.



Edel sei der Mensch,
hilfreich und gut!
Denn das allein
unterscheidet ihn
von allen Tieren,
die wir kennen.



Der edle Mensch
Sei hilffreich und gut!
Inermüdet schaff er
Das Nützliche, Rechte,
Sei uns ein Vorbild
Neuer geachteten Taten

Karl Marx.

Am Helfsfesttag der Arbeiter gedenkt es sich des Mannes zu gedenken, dem das internationale Proletariat außerordentlich viel zu danken hat. Karl Marx ist der Mann. Er hat dem modernen Sozialismus die wissenschaftliche Grundlage gegeben und damit der Arbeiterbewegung die stärksten Waffen zu ihrem Befreiungskampfe geschnitten.

Es ist unmöglich, im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels die ganzen Bedürfnisse des Gewerkschaftswesens zu befriedigen. Wir nennen um die moderne Arbeiterbewegung vorzuführen. Weder seine praktische Betheiligung an der Organisation der Betriebsräte, noch auch viel weniger seine theoretischen Arbeiten, seine Schriften, können in dieser Weise ihre Wirksamkeit finden. Was wir hier im knappen Rahmen bieten können, ist nur eine flüchtige Skizze des Wesens und der hauptsächlichsten Bedürfnisse des Gewerkschaftswesens. Wir schließen mit dem Worte: „Proletariat der Länder vereinigt Euch!“, um Krieger aus der ganzen Welt zum bewaffneten Kampf gegen die Arbeiterfremde zu erwecken.

Die Schwärmerei von Marx ist die Rheinische Zeitung, welche er — in Köln — am 2. März 1848 herausgab wurde. Sein Vater, ein Rechtswissenschaftler, wollte ihn zu einer juristischen Ausbildung abgeben, gab ihm aber die besten Mittel zu einer liberalen Ausbildung. Im Bonn und Berlin wandte sich dieser dann zuerst der Rechtswissenschaft zu, dann der Philosophie und Geistesgeschichte zu. Im Jahr 1842 in die liberalen Betreibungen seiner Zeitgenossen, schrieb er für die eben erstankenden „Rheinische Zeitung“ eine Kritik der Verharmlichungen des rheinischen Provinzialtages, die allgemeine Aufsehen erregte und die Herausgeber des Blattes veranlaßte, ihn, den kaum 24-jährigen, zum Redakteur zu ernennen. In der Rheinischen Zeitung trat er als liberaler, aber nicht als radikaler, Exponent zu. Der Anfang 1843 unterzeichneten „Kritik der Verharmlichungen des rheinischen Provinzialtages“ war ein Werk, das sich unter der Feder von Johann von Weißenhofs, einer Schwester des später preussischen Ministers, verheiratet hatte, überlebte nach dem

Hier trat er in Verbindung mit Ernst Ruge mit welchem zusammen er die „Deutsch-
russischen Jahrbücher“ herausgab, in denen
die lange Reihe seiner sozialistischen Schriften
mit einer Kritik der Hegel'schen Rechtsphilosophie
begann.

Auf Betreiben der preussischen Regierung ward Marx im Frühjahr 1845 aus Frankreich ausgewiesen und er bezog sich von Paris nach Brüssel. Hier fand er Gelegenheit, einen Arbeiterverein zu gründen, und begann damit seine praktische Thätigkeit als Organisator der Arbeiterklasse.

Es war Friedrich Engels, der Marx zu
auf das Studium der Nationalökonomie hin-
drängte. Engels hatte bei seinem Aufenthalt
in England Gelegenheit, die Lage der Arbeit-
klasse und den Einfluß, den die Entwickelung
der Industrie auf dieselbe ausübte, gründlich
zu lernen, und er hatte seine diesbezüglichen
Erfahrungen in seiner Schrift: „Die Lage
der arbeitenden Klassen in England“, niede-
gelegt. Mit Engels seit längerer Zeit durch
gemeinsame Arbeiten verbunden, trat Marx zu
diesem zusammen im Jahre 1847 in den spä-
ter längere Zeit bestehenden arbeiter. Bund

„Kommunisten“ ein, welchem sie weitere Ziele setzten, als dieselbe bisher gehabt und der als die erste sozialdemokratische Organisation des internationalen Proletariats zu betrachten ist. Die Forderungen dieser Organisation wurden in einer Schrift niedergelegt, die gemeinsam von Marx und Engels ausgearbeitet wurde. Diese Schrift war das „Kommunistische Manifest“, das noch heute als der Katechismus des Sozialismus bezeichnet werden kann.

Im Frühjahr 1848 auch aus Brüssel zurückgekommen, begab Marx sich auf Einladung der revolutionären französischen Regierung wieder nach Paris, um bald darauf, als die Revolution auch in Deutschland zum Ausbruch gelangte, in sein Heinenland zurückzukehren, um daselbst handreich in die Bewegung einzutreten. Die „Neue Rhein. Zig.“, das einzige Blatt, welches den Standpunkt des Proletariats im Jahre 1848 einnahm, wurde gegründet. Marx trat als Correspondent an die Spitze desselben und schuf mit einem Stabe von Mitarbeitern, wie ihn so gleicher Bedeutung wohl noch keine Zeitung besessen gesehen, die hervorragende literarisch-Redigirung des Jahres 1848.

Im Mai 1849 wurde das Blatt verbotlich und Ray aus Preußen ausgewiesen. Er wandte sich wieder nach Paris: einige Wochen nach seiner Ankunft wurde er von der französischen Regierung vor die Wahl gestellt, entweder seinen Aufenthalt in eine nördliche Provinz zu verlegen oder Frankreich zu verlassen. Ray beschloß sich nach London, wo er von da ab bis zu seinem Tode seinen Wohnort defixte, und hauptsächlich seinem Studium widmete.

Am 28. September 1864 wurde die Internationale Arbeiter-Assoziation gegründet, deren Präsidentenamt im wesentlichen Marx bekleidete. Er wurde die Seele dieser Organisation und er widmete seine ganze Arbeitskraft diesem riesenhaften Werk, das Proletariat der ganzen zivilisierten Welt in seinem Streben nach Befreiung zusammenzuführen sollte. Mit dem Fall des Vatikans Romane wurde die Internationale eine Unmöglichkeit. Sie hatte ihre Aufgabe auch der Art erfüllt, als sie in allen Ländern eine selbständige Arbeiterpartei ins Leben gerufen hatte, die von den Ideen der Internationalen getragen war.

MARY wandte sich wieder seinen nationalen ökonomischen Arbeiten zu. Im Jahre 1867 war der erste Band seines die ganze Gesellschaft wissenschaftlich revolutionisirenden Werkes: „Das Kapital“ erschienen, nachdem er im Jahre 1865 bereits eine Schrift hatte erscheinen lassen, die unter dem Titel: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, die erste zusammenhängende Darstellung seiner Theorie enthielt.

Leider war es Mary nicht vergönnt, seinen Wert zu vollenden. Er starb am 14. März 1847 nach längeren Leiden, und nachdem ihm durch den Tod seiner Frau und seiner Tochter Jenny noch ein Schlag versetzt wurde, von dem er nie erholte.

Von Marx' wissenschaftlichen Entdeckungen wollen wir hier nur zwei hervorheben, die besonders für die Arbeiterklasse und den Sozialismus von Bedeutung sind. Es sind das seine Theorie vom Reichtum und die materialistische

Geschichtsauffassung, zwei Thatfachen, auf die sich der ganze moderne wissenschaftliche Sozialismus gründet.

In seiner Mehrwerththeorie schildert Marx wie innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise die Ausbeutung des Arbeiters sich vollzieht. Er beweist, daß durch die Aneignung eines Theiles des vom Arbeiter geschaffenen Reichtums — des Mehrwerthes — sich die Klasse der Kapitalisten erhält, und daß alle Reichthümer, die seitens dieser Klasse angehäuft werden, diesem durch die Arbeiter geschaffenen, aber durch die Kapitalisten zurückbehaltenen Mehrwerth entspringen.

Die unvollständige Gesellschaftsauffassung gründen von Anfang an, daß es nicht die Ideen der Menschen allein sind, welche die Veränderungen in der Weltgeschichte hervorbringen, sondern daß die gesamte Weltgeschichte eine Geschichte von auftretenden und unterdrückten Klassen ist, und daß die Bildung dieser Klassen in der Gesellschaft bedingt ist durch die Umstände, unter denen jeder seine Lebensunterhalt produziert und austauscht, und daß diese in der materiellen Existenz maßgebend sind für die Gestaltung der Gesellschaft mit jeder ihrer Stufen hin. Diese Gedanken sind aber von Marx tritt und zuerst in umfassender Weise in seiner prächtigen Schrift entgegen, die er unter dem Titel: „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte“ im Jahre 1854 erschienen ließ.

Die offizielle Wissenschaft hat sich lange gesträubt, Marx' Entdeckungen anzuerkennen. Doch, wenn ein Vertreter derselben nur etwas Neues haben will über die widerspruchsvollen Bewegungen, die sich in seiner eigenen, der kapitalistischen Gesellschaft, vollziehen, so ist er gezwungen, Marx' „Kapital“ in die Hand zu nehmen und dort die Lösung zu suchen. Heute sind die Marx'schen Anschauungen in der Nationalökonomie die vorherrschenden geworden.

Kann noch einige Worte über die Bedeutung von Marx für die Gestaltung des öffentlichen Lebens. Dagegen sein politischer Einfluss so bedeutend, dass er, der sich für unser Volk und Vaterland getreu in die erste Reihe stellen kann, so doch diese Seite der Marx'schen Thätigkeit bisher nur wenig erwähnt und kaum in weiteren Kreisen bekannt gemacht. Und doch hat Marx zu den verschiedensten Zeiten den politischen Gang der Dinge beeinflusst, besonders in Deutschland, England und Frankreich. In der liberalen und religiösen Bewegung der vierziger Jahre, dann im Jahre 1848, war Marx derart mitgewirkt, dass einmal sein dritterlicher Gegner, Ruge, ihn, ihm vorwarf, er, Marx, allein sei der Stange gewesen, die deutsche Revolution von 1848 in andere Bahnen zu lenken, und Andere aus der damaligen Zeit nannte Marx den bedeutendsten Kritiker, den Deutschland der Zeit gegeben. Auch in Frankreich hat Marx vor und während der Februarrevolution durch seinen politischen Einfluss bestimmend in dem Gang der Verhältnisse ein; ebenso in England, wo Marx und Engels, deren Thätigkeit übrigens kaum trennen lässt, durch ihre Verbindung mit Harney und Jones, den Chartistenführern, und durch ihre Mittheilbarkeit an die Chartistenorganen bedeutenden Einfluss auf englische Politik ausübten.

Wax' Angriff auf Napoleon Bonaparte ist bekannt. Wiste der fünfjährige Jüngling erst, worin das Vaterland als Verfechter Aufstand. Zum Ende des italienisch-französischen Krieges waren England und Wax, welche die großen Napoleonischen Kriege, wobei Wax u. A. auch dem Asien- und indischer Krieg Bogt nachwieh, bei der sich dem Desarmement verlust habe und dessen Gerechtigkeit besorge. Das Wiederemachen des französischen Proletariats ist Wax' eigenes Werk und sein Einfluß auf die Entfaltung der deutschen Arbeiterbewegung ist zu bemerken, als daß wir näher darauf einzugehen brauchen. Als England zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges keine machte, für den Süden offene Partei zu ergreifen und dem Norden den Krieg zu erklären, da war es wiederum Wax, der vermittelte das Generalrat der Internationalen Arbeiter-Assoziation, welche von Washington und Cancun in Bewegung brachte, daß sie seinen, Wax' Vorschlag, die Arbeiter der Welt zu schließen, nicht doch begierig gegen die Sklaverei Stellung nahmen und die englische Bourgeoisie verbündeten, offen für die Südstaaten einzutreten. Abraham Lincoln hat in einem Schreiben an den Generalrat das Verdienst der Internationalen um die Sache der Union offen anerkannt, und Wax' Verdienst ist es, jene Agitation anzuregen und durchgeführt zu haben.

Es ist unnöthig, näher auszuführen, daß die revolutionären Parteien aller Länder in Paris ihren treuen Willigen Berater gefunden haben. Von den Mitgliedern der Pariser Kommune und der Bewegung der heidenmüthigen Jugend Auslands bis zu den Angehörigen der Arbeiterverbindungen des germanischen oder romanischen Europas und Amerikas, sie alle mündeten sich an Karl Marx, um von ihm berathen zu werden und zu erlangen. Es war der „Rathgeber zweier Welten“.

Der Name Karl Marx ist eng verknüpft mit den Forderungen, welche die Arbeiter aller Länder am 1. Mai erheben und für welche demonstrieren. Seine Lehre, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiterklasse selbst sein muß, sollte sich die Arbeiterklasse auch auf den letzten Mann demüßigt werden und den 1. Mai mit seiner Feier ist ganz besonders dazu angethan, daß jeder Arbeiter sich den Marx'schen Worten tief ins Herz einprägt:

**Proletarier aller Länder
vereinigt Euch!**

Seitlauf.

Hat man viel, so wird man bald
Noch viel mehr dazu bekommen.
Wer nur wenig hat, dem wird
Auch das Wenige genommen.
Wenn du aber gar nichts hast,
Ach, so laß dich begraben, —
Denn ein Recht zum Leben, zum
Geben nur, die etwas haben.



21 June

Qing 20aifei • Erzählung.

©2009 Pearson Education, Inc.

Über den gefüllten Wein schielenden Wald-
bach führt ein schmaler Steg zu dem nach alter
Schwarzauer Art ganz aus Holz gebaueten „Häuser-
des Kleinbauern Johann Heerle in Wäldersbach.“
An den sanft gewellten Abhang des Dügels geschmieht
sich das Häusle da mit seinem umbeuren, vom
Alter geschwärzten Schindeldach, des darunter
übergehenden hölzernen Ganges, der wie ein durch
den liegenden Feinsten Pfeilern. Sorgsam
geheiltes Gemäuerl dehntete sich rings um das
Haus, auch etwas Karstfelsen und mit Daser
bedeckter Ast liegen zu dem Bestimmung zu gehören.
In das Bräulen der Nist im Stalkraum münden sich
ent aus den geöffneten Fenstern das Daser, ringsum
umgeben, umgeben dort, man ein sehr
schöner, großer, blauer.

In dem niedrigen hölzernen Wohnraum des Hauses fanden sich zwei Personen erregt gegenüber. Der Kleinwuchs Johann Versteht lehnte mit verzerrtem Arme, das maffige, von einem schlecht gepflegten Bart umrahmte Gesicht hoch geröthet, an dem mäßigen dunkelbraunen Kameleien, der fast eine ganze Wand des Gemaches beherrschte. Nahe dem Fenster stand weinend das sonst so lebensfrische Anneke. Wehrlos einige siebenzehnjährige Tochter.

"Vater", schluchzte Anneli, "habe mir das nicht an! Du weisst ja nicht, wie gut wir uns sind. Mein Herzblut liebt's mich, wenn Du den Kontakt abbreichst. Einen reichereren Schwiegerjohn kennst Du wohl kriegen, aber keinen, der draver ist als er."

„Daß sich was mit der Strandzeit,“ witterte Wehrle dazwischen. „Wen hat denn der Herr Pfarrer gemeint, als er letzten Sonntag in der Kirche von den Deyern sprach, die unsern Uhrmachern hier die Saat der Unzufriedenheit ausstreuen, he? Wer ist hier der Hauptthäter? Wer hat hier denn vorige Woche dem neumodischen Unfug eingeführt, daß am

[illegible][illegible]

Derz scheinen, daß nur Dir gehören wird bis in den Tod. Deine unglückliche Anna."

[illegible]

hier — — — doch genug, diesmal wollte er nicht hinter ihr drein rennen, um dann festzuhalten, daß das Mädchen fern sei, aber auch gar keine Reue mit sich vom Anblick, dessen Bild nie ganz aus seinem Dersien ausschwinden war, daß. Er warf sich unter einem Baum dicht am Wege ins Gras in der Hoffnung, die Blüthengetriebe, die ihn so beunruhigt, bald aus dem Auge zu verlieren. Aber die Erinnerung kam von selbst zurück, mit Macht über ihn.

[illegible]

Wer nach Selig nur hungert,
Den ist's schon recht,
Zu lüftig duftet und hungert
Wertmann und Kretschmer;
Er hängt sich an die Schöde
Der Götter dieser Welt,
Er sieht sich jede Blöße —
Um's Welt! —



Biel Klagen hat' ich oft erhoben
Dem Hochmuth, den der Dreck ist.
Der Großen Hochmuth weis' ich
Sehen,
Wenn unter Striderei sich giebt.

Sieb Vaterland, magst ruhig sein!

Ich fuhr einmal, gepriesen sei das Geschick,
Zusammen mit einem Dandlungskommiss,
Der nannte sich Franz Emanuel Spid
Und reiste in Knöpfen und Pöfamentrie.

Erst hat er mit bloß Anekdoten erzählt;
Man lernt das ja:
Der neaste Mitfisch, etcetera;
Seine Bilanz hat gefüllt.

Ich tauchte meine Zigarre in Ruh'
Und hörte geduldig und höflich zu.

Dann schwang er sich zu höher'n Zweigen,
Mollte Befehlen, Bildung zeigen:
Ring mit der Mann

Von der Verfunkenen Glode zu reden an:
Dah' Mandes nicht ganz klar dein wäre,
Zum Beispiel so, wie in Sudermann's Ohre,

Doch eben deshalb sei das Stüd
Für denkende Menschengehirne ein Stüd;
Man könne den Verstand dran wehen,
Und jukt dah' sei ein groß' Ergebniss
Für tiefer Weisheit ein Räthselstück;
Rein: ohne Frage, Herr Hauptmann sei größer,
Rein größer, als Herr Sudermann!

Dann sah er mich fragend und ernsthaft an.

Ich tauchte meine Zigarre in Ruh'
Und dachte: löse die Räthsel du.

Run aber wurde er rabiat,
Es fehlte der dritte Mann zum Stai,
Dann sprach er politisch vom Staat:
Das müße ein jeder frei betennen,
Schön sei'n die Verhältnisse nicht zu nennen,
Geh' alles zurück und nicht voran,
Und die Geschichtswelt ist übel dran,
Jumal in Knöpfen und Pöfamentrie
Gings heute so niederträchtig nie.
Man reißt und reißt und reißt sich wund,
Aber laufen sollte sich nichts als Schund,
Wie soll das enden? Wo soll das hinaus?
Am liebsten padte man gar nicht erst aus."

Und wieder sah mich der reisende Mann
Sehr ernsthaft mit dem Fragebild an.

Dieciamal bewog mich der heil'same Stüd:
Ich woll' ihm einen Gefallen thun,
Vieh einen Moment die Zigarre ruh'
Und sprach zu Herrn Franz Emanuel Spid:
— Ja, ja, die gegenwärtigen Zeiten,
Sind voll der Widersinnigkeiten;
Das Werkzeu wäre schon,
Es käme einmal eine Revolution.

Kaum, daß das Wort dem Mund entfloß,
So fuhr Herr Franz Emanuel Spid,
Zwei Schritte weit weg in die Ecke zurück.
„Wie? ... Was? ... Ich bitte Sie! ... Aber nein:
Das ist ja ein Unmögliches!
Die Zeiten sind schlecht — aber, wissen Sie:
Kommt erst die Sozialdemokratie
Das ist das Ende der Pöfamentrie
Und überhaupt, so schlimm es auch steht:
Ich bin frammisch für Autorität.
Nicht bloß als Bürger bin ich für Schärfe
Und Justiz und Ordnung beherzt.

Rein, auch als Feldwebel der Reserve!
O nein, mein werther Herr, so weit
Sind wir noch nicht! In Wolf und Wehr
Heißt hiebt und treu das deutsche Heer!"

Es sanfte einen erhabenen Stüd
Streng, stieg mir Franz Emanuel Spid
Und sog sich vom nun an von mir zurück.
In seiner Seele tiefstem Schrein
Gefühl, ich weite, die Macht am Rhein,
Herr Mitfisch, Herr Hauptmann, sie waren vergessen:
Jetzt galt es dem Schatz der rasenden Offen
Und die bedrohte Knöpfenfabrikation.
Das machte das Wörtchen Revolution.

Und auch in meines Herzens Schrein
Sang's: Vaterland, magst ruhig sein,
Heißt hiebt und treu die Pöfamentrie
Und der Reserve-Feldwebel-Kommis.



Das Testament des Herrn Jesu Christi.

(Sizilianische Legende.)

Als unser Herr Jesus Christus von dieser
Welt scheiden mußte, war er sehr in Verlegenheit,
weil er daran dachte, wenn er die Güter der
Erde hinterlassen sollte. Er dachte und dachte:
„Wem hinterlasse ich sie? ... wenn ich sie den
Bürgerlichen lasse, was fangen die Aeligen an?
Voll ist sie den Aeligen, wie stünd' es um die
Bürgerlichen? Und die Bauern? und die Hand-
werker? ... Kurzum, er mußte nicht, wie er's an-
zustellen hatte. Da fanden sich aber bereits die
Aeligen ein: „Ach Herr, jetzt, wo Ihr aus der
Welt scheiden müßt, warum gebt Ihr uns das
nicht alles zur Erde?“ Da vertheilte der Herr
Alles unter die Aeligen. Run merkten die Pfaffen,
daß der Herr scheiden wollte, sie liefen hinzu und
riefen: „Herr, Herr, wollt Ihr uns bei Euerem
Abgange denn gar nichts lassen?“ Ihr seid zu
spät gekommen“, antwortete der Herr, „ich
habe schon Alles unter die Aeligen vertheilt.“
„O zum Teufel!“ fluchten die Pfaffen. „Nicht!
Euch überlasse ich den Teufel!“ Und da kamen
die Mönche, einer nach dem anderen: „Wollt
Ihr uns bei Euerem Abgange gar nichts ver-
machen?“ „Rein, gar nichts, denn die Uebri-
gen haben Alles gekriegt.“ „O zum Teufel!“ riefen
die Mönche. „Den Teufel haben schon die Pfaffen
vermogenommen.“ „Also Gebuld“, murmelten
die Mönche. „Ja, die Gebuld will ich Euch hinter-
lassen“, sprach der Herr. Run war es auch den
Kaufleuten zu Ohren gekommen, daß der Herr
scheiden wollte, sie liefen herbei und schrien:
„Herr, was laßt Ihr uns als Erb?“ „Ihr
seid zu spät gekommen, ich habe Alles den Aeligen
vermacht.“ „Der Teufel!“ sprachen die Kaufleute.
„Den kriegen die Pfaffen.“ „Also Gebuld!“
„Die kriegen die Mönche.“ „Welcher Schwindel!“
murmelten die Kaufleute. „Der sei Euer!“ be-
stimmte Jesus Christus.

Gang zuletzt erschienen die Bauern, arme ab-
geratene Kerle, die sprachen ganz trübselig:
„Herr, Ihr wollt die Erde verlassen, theilt sie
vorher und gebt uns unser Theil.“ „Zu spät,
die Aeligen haben die ganze Erde bekommen.“
„Der Teufel!“ riefen ganz erschrocken die
Bauern. „Den haben die Pfaffen.“ „Gebuld!“
„Die haben die Mönche.“ „Was für ein Schwindel!“
„Den haben die Kaufleute.“ „Gottes Wille geschehe!“
„Nicht, Euch erwerbe ich den Willen Gottes.“
So ist es gekommen, daß auf dieser Welt
die Hochgehorenen beschien, die Pfaffen sich dem
Teufel ergeben, die Mönche in Gebuld leben,
die Kaufleute schwindeln. Die Bauern aber
müssen im Schweiße des Angesichts arbeiten —
um Gottes Willen.

Das Wort.

Uns bleib nur Eine Waffe noch:
Reich auf! Sie ist uns gut genug!
Mit ihr gehau'n wir jedes Joch,
Und jeden Zug und jeden Trug.

Das Wort ist unser Schild und Helm,
Das Wort ist unser Schwert und Speer
Trotz jedem Schurken, jedem Schelm!
Dem Satan Trotz und seinem Heer!

Uns bleib nur Eine Waffe noch:
Reich auf! Sie ist uns gut genug!
Mit ihr gehau'n wir jedes Joch,
Und jeden Zug und jeden Trug.

Und wenn die Welt voll Satans wär,
Wir ziehn hinaus und kämpfen doch:
Das Kämpfen fällt uns nicht so schwer,
Uns bleib ja Eine Waffe noch.



Knittelverse.

Der Eine muß sich zu Tode schinden,
Der And're kann keine Arbeit finden.
Der Eine lebt in Saus und Braus,
Der And're lüdt Brod in dem Rehrich aus.
Der Eine träumt unter seidenen Decken,
Der And're muß in der Gasse ver-
enden.
Der Eine dankt seinem Schöpfer und Herrn,
Der And're verflucht sich dem Teufel gern.
Der Eine schießt Millionen, ihm liegt man zu
Füßen.

Der And're ein Brod, er muß es hühen.
Jus' Zuchtbusch kommt er als gefährlicher Mann,
Die Zucht schließt sich nur den Reichthümern an.
Der Eine zu viel, der And're zu wenig,
Der Schlecht'sie von Allen, der spielt hier König.
Die Freiheit soll leben, Hallelujah!
Im „freien“ Lande America,
Und anderswo
Ist ebenso.



einer großen Uhrenfabrik durchgemacht hatte. Die
Uhrenfabrik, in jener Gegend der Hauptstadt
wies, war dort inzwischen zu hoher Blüthe gelangt.
Überall sah man Uhrenfabriken, deren Thore Mittags
und Abends Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen
auswiesen und fast in jedem Hause sahen Frauen,
alte Leute und Kinder, von der sie umgeben
Eckigkeit der Natur und der wüthigen Vergeltung
hermetisch abgeschlossen, und verdichteten Heimarbeit
für den Lebenslauf.

Auf dem so vorbereiteten Boden war — wie
Konrad mit hoher Freude in der Fremde ge-
funden — eine Initiative von sozialdemokratischen Geistes
getragene Arbeiterbewegung entstanden. Heute am
1. Mai sollte auch hier der Weltfeiertag der Arbeit
festlich begangen werden und Konrad hatte sich just
diesem Tag erhoben, um seine alte Heimath wieder-
zusehen. Er war jetzt ganz Jugenderinnerungen
verloren, als er mit großen Schritten die hell an-
reichende Straße hinantrieb. Die Frauengestalt, die
im Vorher so lebhaft an das Rinnel gemahnt hatte,
war seinen Augen längst entwichen. Die jetzt
die Thürme und Schöte von Petersburg, seinem
Heimathsort, in der Ferne aufstiegen sahen.

Die Sonne brannte heiß vom Himmel hernieder
und Konrad mußte zuweilen innehalten und sich den
Schweiß von der Stirn wischen. Es war Nachmittags
geworden, als er endlich in Petersburg anlangte.
Nach kurzer Zeit im Gasthaus zum Stern begab
er sich furcht in den Versammlungssaal, wo die Mai-
feier durch Gesang und Aufmarsch eröffnet werden
sollte. Der nicht eben große Saal war schon so dicht
besetzt, daß Konrad sich nur mit Mühe noch einen
Platz ganz im Hintergrunde eroberte. So konnte er
unmüde nur wenige ihm bekannt scheinende Gesichter
entdecken. Als dann aber ein weißhaariger Mann
von etwa 60 Jahren die Tribüne bestieg, erkannte er
in der kargen Gestalt den langen Gehst einen
alten Freund seines väterlichen Hauses, der nun das
Wort ergriß und in ferniger, wahrhaft volkstümlicher
Weise das Evangelium vom Weltfrieden durch den
Sozialismus verkündete. Konrad's Herz schwoll vor
innerer Bewegung. Wie wurde ihm hier die Macht
des sozialistischen Gedankens so gegenwärtig lebendig!

Der gefeierte Kopf des Mannes, der früher so abge-
schrieben schicklich, war endlich doch durch
den Geist der Zeit revolutionirt worden. Der
lebende Beweis der Verarmten am Schiffe seiner
Hebe bewies, daß seine ganze Persönlichkeit sich
der Sympathie seiner Zuhörer getragen wurde. Konrad
lag nach in Gedanken verloren da, als wieder Stille
eintrat und nun mit einem Male eine tiefe, füllende
Frauenstimme von der Tribüne her sein Ohr traf.
Es gab ihm einen Ausbruch sein Inneres ...
Die Stimme ... die Stimme! Was es denn noch
ein Weib auf der Tribüne, dessen Lippen ein solcher
Hochlaut entströmte? Das durch die Fenster in den
Saal fallende Sonnenlicht blendete ihn derart, daß
er die Gestalt der Rednerin nicht erkennen konnte.
Ist allmählich vermindert er dem Sinne ihrer Worte
zu folgen. Sie sprach als Frau zu den anwesenden
Frauen und Mädchen. Schlicht und ungeschliffen
klangen die Worte von ihren Lippen, als sie schaltete, was
die Arbeiterinnen — doppelt reichlich und ausgebeutet,
mit schier unerschöpflichen Reizen an die Haus-
arbeit gezwungen — von der Erregung des Mai-
festes herbeigeführt — in die stehende Nacht
hunderttausend, wie er am 1. Mai überall in der Welt
von der flammenden Arbeiterbewegung gefordert
wurde, zu helfen habe. Sie leuchtete hinein in die
Umwelt der Arbeiterinnen des Schwarzpulvers, wo die Frau
von grauenhaften Dingen bis in die tiefste Nacht
mit mühseligen Spinnweben, Sperrstücken feilen und
härteren eingiebt, dabei ihr Hauswesen in Ordnung
halten, kochen, säubern, waschen, plätten und die
Kinder erziehen mußte!

Viele Frauen weinten still, als ihnen so die Gleich-
heit der Geschlechter gebracht wurde. Andere wieder
hörtten in lauten Juraufen ihre Zustimmung zu den
Worten der Sprecherin. Arbeiterinnen, Ihr habt
nichts zu verlieren, als eure Ketten, aber eine Welt
zu gewinnen! rief sie zum Schluss ihrer Ausführungen
mit mächtigem Schrei in die erregte Menge hinein,
die sich nun in Gefährdungen fast erschöpften wollte.
Die Versammlung war zu Ende. Ungeachtet freite
Konrad der Tribüne zu, um der Frau, deren ganzes
Wesen ihn so wunderbar ergriffen hatte, im Angesicht
zu sehen. Da fand sie inmitten einer Schaar von
Frauen und Mädchen, die ihr alle die Hand drücken

wollten, und „Anna!“ rief Konrad so laut, daß sich
viele erschau nach ihm umblinden. Sie sah ihn einen
Augenblick wie erstarrt an, ein Zittern durchlief sie
und sie wurde ganz bleich. Dann sagte sie sich, daß
ihm aufstehend ruhig die Hand und sagte: „Guten
Tag, Konrad! Wo kommt Ihr her? Ihr müßt schon
entwischen“, wandte sie sich an ihre Freundin,
„das ist ein guter Bekannter von mir aus meiner
Heimath!“

„Aber Anneli“, sagte Konrad, „ich traue ja meinen
Augen und Chren nicht. Wo ist's denn wirklich?
Und wie heißt Du's denn nur angeht, daß Du so
eine sozialdemokratische Arbeiterin geworden bist?“
„Das haben hat dafür gefordert!“ sagte sie ernst.
„Ich weiß, ich weiß“, fiel Konrad ein, „Du bist
schon immer durchgemacht gehabt. Aber ich mein'
bist, Kopf und Herz müßten bei Dir doch besonders
dazu geeignet gewesen sein. Andere padt das Leben
auch hart an, ohne daß sie sich so resolut damit ab-
zufinden wissen, wie Du.“

„Ja“, fiel ein altes Weibchen dem Konrad in die
Rede, „resolut, das ist sie, die Anna Weibchen. Den
sie hierher kam und Arbeit nahm in der großen
Uhrenfabrik, gar nicht lang hat's gedauert, so hat sie
hier einen Arbeiterinnen-Verein gegründet. Und sie
versteht's, die Frau, die sich da zusammengefunden
haben, auch zusammenzuhalten.“

„Du bist Arbeiterin geworden, Anna?“
fragte Konrad.
„Ja, gefielte Finger hatte ich, die konnte ich
hierbei am besten verwerthen. Nach Peters-
burg und all dem Unheil, das ich vorher erregte, blieb
mir auch nichts anderes übrig, als mich auf eigene
Füße zu stellen.“

Wie fast schwer Bewunderung freilich Konrad's
Wilde das erste Gefühl des Mädchens. Es war nicht
mehr das unerschrockene Rinnel von früher mit den
weichen, fast linderlichen Zügen. Das war ein Weib,
das dem unerbittlichen Leben im Angesicht geliebt
hatte.

Bald fanden beide an einem Tische im Garten
des Wirthshauses, einen Schoppen leichten Ciderweins
vor sich, Konrad erzählte von seiner Wanderfahrt und
Anneli hörte so ruhig und freundlichst zu, als

Zu unserem Bilde.

„Masset im Zukunftsstar“ wollen wir allen
Philistern und Feinden zum Trotz das Bild auf der
ersten Seite unserer Mittheilung benennen. Es ist
eines der Bilder, mit denen im vorigen Jahrgang
des „Bahren Jabel“ der Roman „Ringen“ von
dem berühmten englischen Sozialdemokraten und
Dichter William Morris illustriert worden ist.
Der britische Bellam, Morris, läßt in seinem
Roman die Jugend von „Ringen“ das Masset
feiern zum Andenken an die Abschaffung des Elends.
Wir sind der Meinung, daß der Maler Jentich,
der dem deutschen Proletariat schon mehrere stimmung-
volle Massetbilder geliefert, das Bild, das der Dichter
Morris mit dem geistigen Auge gesehen, treffend auf
dem Papier niedergegeben hat. Diese jugendlichen
Menschen gestalten athmen eine Sorglosigkeit und reine
Freudigkeit, die nur bei Menschen gefunden werden
kann, die auch harmonisch erzogen und gebildet sind
und in einer Zeit leben, in welcher der jetzige Ge-
sellschaftszustand mit seinen ständigen Widerbrühen
und Kämpfen längst verschwunden ist. Die Idee, die
Bewohner von „Ringen“, die das Elend der feu-
dalen und kapitalistischen Gesellschaft nur aus den
Büchern kennen, das Andenken an dessen Abschaffung
am 1. Mai feiern zu lassen, ist schön und richtig,
weil es der Tag ist, an welchem im ganzen Westen
mordhaas die Kämpfer für den Sozialismus
ihren Feindhaas, den Weltfeiertag des Proletariats
abhalten. Es wird daher auch das tiebliche Masset-
bild aus „Ringen“ unseren Lesern und Mit-
arbeitern die Kaufpreissecke entlocken zur Über-
windung des Elends, der Unterdrückung und Aus-
beutung unserer kapitalistischen Zeitalter. Es dürfte
uns wahrscheinlich mehr begeistern, als Bilder mancher
Feindzeitungen, die glauben den Arbeitern das Elend
unserer Zeitalter in geistigen abschreckenden Ein-
stellungen vor Augen halten zu müssen. Nicht Wieder-
brüden, sondern Erheben ist Aufgabe der Arbeiter-
presse und der Kunst, die sich in den Dienst des
kämpfenden Proletariats stellen wollen.



Arbeiter unterstützt die Arbeiterpresse. Abonniert auf das Nordd. Volksblatt.

Die Presse ist eine Macht im öffentlichen
Leben, die von den Arbeitern am wenigsten unter-
stützt werden darf.

Sie ist eine Waffe, die schneidende Waffe im
Kampfe der Arbeiterklasse um bessere Lebens-
bedingungen, um Gleichberechtigung und freiheit-
liche Einrichtungen.

Jeder Arbeiter der auf diesen Ehren-
namen Anspruch macht, sollte daher auf ein
Arbeiterblatt, das auf dem sozialdemokratischen
Standpunkte steht, abonnirt sein.

Kein Arbeiter sollte in seiner Wohnung
Blätter dulden, die seine Bestrebungen bekämpfen,
die Arbeiterklasse beleidigen und verhöhnen.

Kein Arbeiter sollte für sogenannte „billige“
Blätter Geld ausgeben, die weder der Auffklärung
noch der Befreiung seiner Interessen dienen.

Arbeiter abonnirt auf das „Norddeutsche
Volksblatt“!

Redaktion und Expedition:

Post, Neue Wilhelmstr. Straße 38.

hätte sie nie Küsse und Liebeswörter mit ihm getauscht.
Sie erzählte ihm auch auf seine Frage, wie sie nach
des Vaters Tode wach in der Gegend von Freiburg
Arbeit gesucht und gefunden habe. Ihr Interesse für
sozialistische Bestrebungen sei eigentlich durch Konrad
geweckt worden, gelangt sie erwiderte, wenn gleich sie
bald ein recht dummes Ding gewesen sei. In
Freiburg sei sie dann zufällig in eine sozialdemokratische
Arbeiterinnenversammlung, wo eine berühmte Red-
nerin sprach, gerathen. Jener Abend sei von ent-
scheidender Bedeutung für sie geworden. „Ich habe
dann des Abends nach der Arbeit und Sonntag
festlich sozialdemokratische Schriften gelesen und es so
allmählich dahin gebracht, daß ich von meinem geistigen
Eigenthum — anderes beläst ich ja nicht mehr —
andern Wohlfahrt mittheilen konnte. Und wer wäre
bedürftiger als unsere Arbeiterinnen?“ schloß sie.
Von den mannigfachen Empfindungen bewegt,
hatte Konrad ihr zugestimmt. „Es drängte ihn, seinem
überrollenden Herzen wenigstens etwas Luft zu schaffen.
Aber seine Möglichkeit! Konrad's gute Freunde und
Bekannte waren allmählich ungeduldig geworden und
litten es nun nicht länger, daß Konrad sie ihnen ganz
entzog. In gemeinsamer angenehmer Gespräch,
das zwischen Scherz und Ernst pendelte, verdrängte man
den Rest des Nachmittags, den dann ein munteres
Zinschen beschloß.“

Turch süßes Gemüth segelte der Abend und
goh seine milde Hare Deligkeit auch über zwei Menschen,
die eng aneinander geschmiegt auf einer Bank vor
einem Hause saßen. Es war Anna Weibchen mit
Konrad, der ihr nach der schönen, barmherzig ver-
lassenen Weibchen das Geleit durch den Wald nach dem
Haus, wo sie wohnte, gegeben.

„Der fünf Jahren trennte und der 1. Mai, und
den ich nicht und wieder zusammen, damit wir nie
mehr von einander lassen, liebster.“

Es sprach das Rinnel, dessen Kinn in holdseligen
Vierzig trübte, zu Konrad. Und er küßte seinem
endlich ererbten Kinde ins Ohr:
„Macht großartig und erhebt die Weibchen habe
ich dabei und in der Fremde erlebt, aber die schönste
von allen ist doch die heutige!“

Zum Maifest.

1. Was Königgrätz und Sedan schwallig preisen,
Wer sich für Blut und Noth beglücken kann:
Ich himme meines schlichten Vaters Weilen
Aus voller Brust nur für die Arbeit an.
Zum Fest der Arbeit will ich heute rufen
Zum ersten Mal mein schlichtes Saitenspiel
Und allen will ich vor die Augen führen
Des Maifestes edles hohes Ziel.

4. In allen Herzen möge Bursel schlagen
Des Maifestes stolzer Hoffnungsbau;
Die Kunde sei in alle Welt getragen
Von allen besten Menschen schönem Traum,
Dem schönen Traum von Wohlfahrt u. von Frieden
Für alle Welt, der sich erfüllen soll.
Erfüllen wird, wenn überall hienieden
Die Herzen aller guten Willens voll.

10. Verwendet alle eure Kraft und Stärke
Nicht auf Zerkörung und auf Mordenwerg,
Wer auf der Feindesarbeit gute Werte,
Und Menschlichkeit sei Euch kein leeres Wort!
Und Freiheit, Gleichheit, brüderliche Liebe
Begrüßt, was da Menschenanständig trägt! —
Wenn dieser Bau sich endlich doch erhebe,
Zu dem Gerechtigkeits den Grundstein legt.

8. Verhängnisvoller Gesetze strenges Warten
Schah' Allen Leib und Leben vor Gefahr;
Der Arbeit Noth soll sicher sich gestalten,
Als es bisher damit beschaffen war.
Zur Ruhe sei genügend Zeit gelassen,
Zur Erholung wöhre ferner nicht
Die Elanentruhn, die ungezählten Massen
Noch heute jede Lebensfreude bricht.

11. Tod mit den 'festen Feinden ernstlich wessen,
Betrugen wir an jedem ersten Mai,
Wir zeigen, was die Anderen thun sollen,
Tod fester guter Freunde möglich sei
Und will man nicht, nun dann! In neuem Ringen
Um Recht und Freiheit! — Und am heutigen Tag
Geloben wir, vom Pfluge nicht zu bringen
Die Hand, bevor es besser werden mag.

2. Zum ersten Mal klingt heut um's Rand der Erde
Die frohe Botschaft hin vom ersten Mai,
Klinget, daß für einen Tag vergeffen werde
Des Alltags Noth, der Trud der Elaverei. —
Im jungen Zeug erglänzen Feld und Fluren,
Gebrochen ist des grimmen Winters Nacht,
Befreit ist die Natur von rauher Mächte Spuren
Und Hoffnung, Lebenslust ist neu erwacht.



9. „Mittkudentag!“ u. „Schutz der Arbeit!“ klingt es
An jedem ersten Mai durch alle Welt,
Und guten Willen sicherlich gelangt es,
Zu das Gesetz dies allen sicher stellt.
Dann erst ist wirklich Harmonie und Frieden
Im Innern jedem Band und Volk besichert,
Wenn nicht Kundgebung derer, die gebieten,
Am Lebensmark der Massen ferner zieht.

12. Und wo Arbeiterherzen freudig schlagen
In allen Landen heut am ersten Mai,
Wird man dieselbe Maifestbotschaft sagen
An Jedermann, er sei auch, was er sei:
„Mittkudentag und Arbeitsschutz und Frieden
Der Erde Völker ist und bleibt das Ziel!
Wir ruhen nicht, bis sich der Kampf entschieden,
Bis in den Schoß des Sieges Kranz uns füllt.“

3. Das ist die rechte Zeit zur Feiertage,
Traum, Männer, Frauen der Arbeit all herbei,
Und wenn noch sonst der Menschheit Wohlfahrt
Heut,
Sorgt, daß der Maibaum und errichtet sei!
Ein Maibaum, der über alle Lande
Schwinge seiner Zweige grünes Laub,
In dessen Schutze wir der Knackstiftbünde
Vergeffen heut und alles Langemach.

5. Von Kämpfen nicht und nicht von Herrschertönen
Von einem Punkt nicht geht die Weisung aus,
In allen Landen und in allen Zonen
Der Erde Klingt's in alle Welt hinaus:
Voll ab vom Völkerhaß, von grimmer Fehde,
Zum Pfluge schmeidet um das scharfe Schwert!
Erhebt sich Juch, so schließt' ihn fluge Rede
Nob Schiedspruch nur, der sich gar echt bewährt!

7. Gerechter Lohn für gute Arbeit werde
Zu heile Jedem, der da rühmig schafft!
Zum Ruhm aller auf der ganzen Erde
Verhängt sich jede Arbeitskraft;
Nicht Einer soll sich zu belagen haben,
Toll über Macht ihm aufgebürdet sei;
Ein jeder wisse, daß der Erde Gaben
Auch ihm zur Anteilnahme heben frei.

10. Wenn allerwärts die Maifestforderungen
Dem Volk der Arbeit sind einmal gewährt,
Wenn dieser Wurf den Wagnen gelungen,
Arbeit man schätzt und schätzt nach ihrem Wert;
Dann wird auch endlich allen Willern tagen
Des Weltfriedens hehrersehnte Zeit,
Dann wird es friedlich-schönlich ausgetragen
Wenn dennoch man sich hie und da entweit.

Wer heimlich kann und schmeicheln,
Nicht fragt warum? und wie?
Zu werden Nie freischeln
Ob seiner Vorhemme.
Wer aber wahr und offen
(Die sagen: „unverschäm!“)
Der wird vom Mann getroffen,
Belächelt und verehmt.



Das süße Schweigenweide,
Mir ist es eitel Lust,
Den Eden wenn' ich ebel,
Den Schlichten wenn' ich schult.
Wer mit dem Mann! — ich habe
Die Hand aus Schwert gepreht
Und halte bis zum Ende
An Freiheitsschutze fest.

Maifeier für die Arbeiterschaft von Bant-Wilhelmshaven und Umgegend am Dienstag den 1. Mai 1900.

Morgens präzise 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Großer Festzug

unter Begleitung von zwei Musikkapellen nach Beckers Garten in Ebberöge.
Dafelbst Festrede, gehalten vom Genossen Stromberg aus Hamburg, sowie Konzertvorträge. Rückmarsch über Kopperhöfen nach Sadewassers
Zivoli und von dort durch Neubremen zum Vereinshaus zur Arche. Sammelpunkt zum Festzuge Morgens 8 Uhr in der Arche.

Abends präzise 8 Uhr in der Arche und im Zivoli:

Allgemeine Feier mit Instrumental- und Vokal-Konzert,

turnerischen u. theatralischen Aufführungen u. Festrede. Festredner: die Gen. Stromberg (Hamburg) u. C. Duden (Bant).

Arbeiter, Parteigenossen! Männer und Frauen! Wer von Euch die Arbeit ruhen lassen kann am Montag der Arbeit, der thue es. Wer es nicht kann, der versäume nicht, zur allgemeinen Feier zu erscheinen. Wie bisher, so muß auch in diesem Jahre die hiesige Arbeiterschaft den Weltfeiertag so imposant wie möglich begehen. Es gilt auch heute wieder, würdig für den Mittkudentag, den Arbeiterschutz, die Solidarität der Arbeiter aller Länder und gegen den Militarismus zu Wasser und zu Lande zu demonstrieren.

An diejenigen organisierten Arbeiter, denen es nicht möglich ist, die Arbeit ruhen zu lassen und die doch ihre Solidarität bekunden wollen — ja dazu verpflichtet sind —, werden von den Gewerkschaftsvorständen Markmarken à 50 Pf. ausgegeben.

Die organisierten Arbeiter, welche am Festzuge teilnehmen, werden ersucht, ihre Mitgliedsarten oder Mitgliedsbücher mitzubringen, um den Theilnahmevermerk eintragen zu lassen. — Am Festzuge teilnehmen kann Jedermann.

Arbeiter, Genossen! Rüstet zum Maifest der Arbeit!

Das Maifeier-Komitee.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Nur großer Umsatz ermöglicht billige Preise!
Einige Tausend Stück komplette Anzüge u. Paletots für Herren, Burschen u. Knaben.
 Preise billig und fest, gleichmäßig für jeden meiner Kunden.

Herren-Konfektion.

Jackett-Anzüge von 9 bis 38 Mk.
 Hochzeit-Anzüge von 28 bis 45 Mk.
 Knaben-Anzüge von 1,50 bis 9 Mk.
 Sommer-Paletots von 12 bis 35 Mk.
 Loden- u. Sommer-Joppen von 1,25 bis 10 Mk.

Für den werktäglichen Gebrauch.

Häufkamm- und Englisch Lederhosen,
 Kittel, Jacken und Blousen, sowie alle Sorten
 Hemden in Barchent und blauem Flanell.

Damen-Konfektion.

Regenmäntel und Paletots von 7,50 bis 16 Mk.
 Farbige und schwarze Kragen von 1 bis 18 Mk.
 Jacketts von 2,50 bis 20 Mk.
 Kinder-Mäntel und Jacken von 1 bis 8 Mk.
 Blousen, Strohhüte für Herren, Damen u. Kinder.
 Sonnenschirme, Handschuhe, Schürzen etc.

Schuhwaaren

für Herren, Damen u. Kinder.
 Arbeiter-Schaftstiefel und rindlederne Arbeit-
 schuhe in bedeutender Auswahl und außer-
 gewöhnlich billigen Preisen.

Kleiderstoffe und Aussternern.

Reinw. farbige Kleiderstoffe von 50 bis 250 Pf.
 Reinw. schwarze Kleiderstoffe von 75 bis 350 Pf.
 Baumw. Kleider- u. Schürzenstoffe v. 30 bis 90 Pf.
 Federdicke Julets von 50 bis 110 Pf.
 Kattun u. Satin für Bettbezüge von 25 bis 90 Pf.
 Handruchstoffe von 10 bis 60 Pf.
 Halbleinen von 29 bis 50 Pf.

Große fertige Betten, Oberbett, Unterbett und
 Kopfkissen, 11,50, 17,50, 20, 28,50, 36,50,
 48, 60 Mark.

Bettfedern, Halbdannen und Daunen, v. 40 Pf.
 bis 4,50 Mk. per Pfund.
 Alpenglaz-Matratzen und eiserne Bettstellen in
 großer Auswahl.

Zwischen 30 und 40 Personen sind in dem Etablissement als Verkäufer thätig.

**Thonröhren
 Drainröhren
 Schleifsteine
 Chamottesteine
 Backofenfliesen
 Schwemmsteine
 Dachpappe
 Carbolinum
 Kohlentheer
 gelöschten Kalk
 Lehm
 Cement
 Gyps**

empfehle billigst
Georg Thaden,

Neubremen.

Jede Art

Sobel- und Sägearbeiten
 als Anfertigung von Thüren, Fenstern,
 Schleifen etc. in jeder gewünschten Form
 bei billiger Berechnung führt aus
Th. Popken, Mech. Tischlerei
 Wilhelmshaven, Bismarckstr. 34 a.

Unentgeltlicher

Wohnungs-Nachweis
 des Hausbesitzer-Vereins Bant
 Neue Wilhelmsh. Straße 66.
 Anmeldegebühr à Wohnung 5 Pf.

Schnell-Schuh-Bejohl-

und Reparatur-Anstalt
 mit Maschinenbetrieb, **Sant, Neue
 Wilhelmsh. Straße 6.** Am bief.
 Plate einzig bestehendes Spezialgeschäft.

Preisverzeichnis:
 Herren-Sohlen von 150 bis 175 Pf.
 Damen-Sohlen von 75 bis 130 Pf.
 Kinder-Sohlen von 40 bis 110 Pf.
 Herren-Abfüße . . . 40 bis 50 Pf.
 Damen-Abfüße . . . 30 bis 40 Pf.
 Kinder-Abfüße 1-3 J. 15 bis 25 Pf.
 Alle sonstigen Reparaturen billigst. An-
 fertigung neuer Arbeit nach Maß
innerhalb einiger Stunden.

Der Arbeitspreis für Herren-Sohlen,
 aufgenagelt oder genäht, beträgt 40 Pf.
 per Paar. Der Arbeitspreis für Damen-
 und Kinder-Sohlen je nach Größe ent-
 sprechend weniger. Es bleibt Jedem
 überlassen, die Sohlen beizugeben, oder
 von meinem reichhaltigen Lager zu ent-
 nehmen. Auf das Befohlen, welches ca.
 15 Min. dauert, kann gewartet werden.
Jul. Hfermann, Neue Wdh. Str. 6.

Käse

in reichhaltigster Auswahl zu
 billigst gekellten Preisen
 empfiehlt

H. Kayser,

49 Neue Wilhelmshavener Straße 49.
Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen
 und Schleifen aller Art
 liefert schnellstens

G. Buddenberg,
 Theilstr. 11, b. Friedrichshof.

Achtung! Amstraths-Mitglieder!

Eine gemeinschaftliche Besprechung der Amstraths-
 Mitglieder von Bant, Heppens und Neuenb findet
Mittwoch den 2. Mai, Abends 8 Uhr,
 in Saales Lokal zu Neubremen statt, zu welcher hiermit
 alle Abgeordneten oder deren Stellvertreter eingeladen sind.
Der Beauftragte.

Friedrichs-Hof.

Konzert u. Variété-Theater.

Nur Künstler ersten Ranges.

Konzert der Hauskapelle.

Programmwechsel am 1. und 16. jeden Mts.

Eintritt 30 Pf.

Kasseneröffnung Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Das bürgerl. Gesetzbuch

ist zu folgenden Preisen vorrätig:

Textausgabe 40, 60, 75 und 100 Pf.; Textausgabe mit volks-
 thümlichen Erläuterungen 1,25 und 2 Mk.;

Textausgabe mit volkstümlich. Erläuterungen u. Formularbuch 6 Mk.

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Hochfeine Tafel-Margarine

Pfund 50, 60, 70 Pf.

Prima Speisefett Pf. 40 Pf.
 Grüne Erbsen Pf. 13 Pf.
 Graue Kapuziner Pf. 14 Pf.
 Weiße u. bunte Bohnen Pf. 13 Pf.
 Salz- und Essiggurken
 Strohbeeren

Prima Speise-Kartoffeln

empfiehlt
Friedrich Henemann,
 Bant, Genossenschaftsstr.

Mache ein Jeder

die Probe mit unseren
! vorzüglichen Kaffees!
 und Thees.

Gebrauter Kaffee zu 80 Pf., 1 Mk.,
 1,20 und 1,40 Mk. per Pfd.
 Feinster Becco-Bläthen-Thee Pfd. 2 Mk.
 Feinster Souchong, ostfriesl. Mischung,
 Pfund 1,60 Mk.
 Staubthee Pfund 1 Mark.

Ernst Jos. Herbermann
 Tonndelch,

Joseph Herbermann,
 Neubremen u. Bant.

Als Plätterin

in und außer dem Hause empfiehlt sich
M. Juhäsen, Bant, Kettenstr. 14.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlafge Betten Nr. 8

aus grau-rot gefärbtem Roper

mit 14 Pfund Federen

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

1 Kissen 2,50

Mt. 14,50

Zweischläf. Mt. 20,50

Einschlafge Betten Nr. 10

aus rot-grün gefärbtem Roper

mit 16 Pfund Federen

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,—

Mt. 27,50

Zweischläf. Mt. 31,—

Einschlafge Betten Nr. 10b

aus rot-rosa gefärbtem Roper

mit 16 Pfund Federen

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,—

Mt. 36,—

Zweischläf. Mt. 40,50

Einschlafge Betten Nr. 11

aus rothem oder rot-rosa Roper

mit 16 Pfund Halbdannen

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Kissen 10,—

Mt. 45,—

Zweischläf. Mt. 50,50

Einschlafge Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunen-

teppich, Unterbett aus rot. Roper

mit 16 Pfd. Daunen u. Federn

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Kissen 12,—

Mt. 54,50

Billigere Betten in jeder Preislage.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Fracht 70 Pf., bei Geldabrechnung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 1648), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Frachtposten.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon • Amtlich Nr. 58.

Inserte werden die Aufschaltungs-Gebühren oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 100.

Bant, Dienstag den 1. Mai 1900.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Sand in die Augen!

Dem Flotten-Kompromißantrage des Zentrums kann kaum die Bedeutung einer reaktionellen Umarbeitung der Regierungspläne beigemessen werden. Der Antrag Müller-Fulda arbeitet, wie die „Berl. Volksztg.“ in nachstehendem nachweist, einfach das Flottengefeß von 1898 und die Verträge von 1900 zu einem einzigen Gefegenschaft zusammen, in dem zu den 1898 bewilligten Schiffsbauten die jetzt neu geforderten Bauten hinzugefügt werden. Nur diejenigen Neubauten von Auslandschiffen, welche die Verträge nach dem eigenen Zugeständnis der Regierung vor 1900 nicht in Angriff zu nehmen im Stande sind, werden von dem Kompromißantrag vorläufig außer Acht gelassen.

Das Zentrum bewilligt also Alles, was überhaupt in absehbarer Zeit zu bauen möglich ist, und überläßt es der Regierung, 1906 für die absehbare Zeit werden die Verträge neue Bauaufträge zu fordern. Damit kann die Regierung voll und ganz einlenken. Um einen Einblick zu gewinnen, wie die Regierung sachlich und der Form nach nahezu vollkommen ihren Willen mit Hilfe des Zentrums durchsetzen, bringen wir hier eine tabellarische Uebersicht der Baupläne von 1898 und 1900 und der Berücksichtigung dieser beiden Pläne durch den Kompromißantrag.

das Geleß von 1898	der Regierungsentwurf v. 1900	der Kompromißantrag
16 große Kreuzer	16 große Kreuzer	16 große Kreuzer
16 kleine Kreuzer	16 kleine Kreuzer	16 kleine Kreuzer
16 Torpedoschiffe	16 Torpedoschiffe	16 Torpedoschiffe
16 U-Boote	16 U-Boote	16 U-Boote
16 Minensucher	16 Minensucher	16 Minensucher
16 Landungsboote	16 Landungsboote	16 Landungsboote
16 Torpedoschiffe	16 Torpedoschiffe	16 Torpedoschiffe
16 U-Boote	16 U-Boote	16 U-Boote
16 Minensucher	16 Minensucher	16 Minensucher
16 Landungsboote	16 Landungsboote	16 Landungsboote

Die U-Boote werden also sämtlich gefordert, wie die Regierung sie gefordert hat.

II. Kreuzer für die Schlagschiffe. Das Geleß von der Regierungsentwurf v. 1900

16 große Kreuzer, 16 kleine Kreuzer, 16 Torpedoschiffe, 16 U-Boote, 16 Minensucher, 16 Landungsboote.

Die heimische Kriegsflotte wird demnach gleichfalls in dem von der Regierung gewünschten Umfang bewilligt.

Bei der Auslandschiffe ist zu unterscheiden zwischen denjenigen Schiffsbauten, welche die Regierung bis 1905 in Angriff nehmen und denjenigen, die sie von 1906 bis 1916 bauen will.

Die Regierung will erreichen bis 1905: 3 große Kreuzer, 10 kleine Kreuzer.

Das wird dem Zentrum bewilligt. Von 1906 bis 1909 (in der sog. „zweiten Bauperiode“) will aber die Regierung nun noch des Weiteren für die Auslandschiffe bauen:

6 große Kreuzer und 5 kleine Kreuzer.

Diese elf Schiffe und eine entsprechende Zahl von Schiffen der Materialflotte, welche die Regierung beim allerbesten Willen vor 1906 nicht auf den Wegeln legen kann, scheitert der Kompromißantrag vorläufig an! Vorläufig, denn der Staatssekretär Tirpitz hat ausdrücklich in der Kommission erklärt, daß die Regierung auf diese Schiffe nicht verzichten wird.

Demnach schumpert die ganze Herrlichkeit der Kompromißopposition zusammen auf eine rein formelle Verzögerung der Entscheidung über denjenigen Teil der Bewilligungen für die Auslandschiffe, von dem die Regierung ohne hin vor 1906 keinen Gebrauch machen kann, weil alle verfügbaren Werften bis dahin mit Arbeit überhäuft sind.

In allen übrigen Punkten ist der Kompromißantrag weiter nichts als eine Zusammenfassung der neuen Forderungen mit den Bewilligungen von 1898. Unter diesen Umständen wird die Regierung sich an dem kleinen Schiffsgefeß bezüglich der Neubauten von 1906 an kaum stoßen.

Ob es dem Zentrum gegnügt sein wird, auf diese Weise den Wählern Sand in die Augen zu streuen, das muß fraglich erscheinen. Zudem die vorläufigen Absicht des Zentrums sich allein auf die Auslandschiffe beziehen, verfehlt der Entwurf die agrarische Opposition gegen die „handelsbefähigende“ Flotte und erleichtert es dem Bunde der Landwirte, wieder einzuschwenken.

Die Agitation der Flottenvereine muß nun freilich ihr althergebrachtes 1905 vertragen; die Rechte mögen aber getoht sein. Die völlige Rückgratlosigkeit, die das Zentrum zu Tage gelegt hat, muß für das Reichsamt ein direkter Anreiz sein, mit seinen für 1906 in Aussicht gestellten Nachforderungen neue Forderungen beliebiger großen Umlanges zu veranlassen. Die hohen Worte, die bisher in der Kompromißopposition geführt worden sind, lassen den Sieg der Regierung in nur um so glänzenderem Maße erscheinen.

Angesichts der in dem Kompromiß enthaltenen Konzession an die Agrarier erscheinen die Verträge von der freikommunistischen Vereinigung nun völlig als die blamierten Europäer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Abgeordnetenhaus trat am Sonnabend die Budgetkommission zusammen, um eine größere Zahl von Petitionen, namentlich zum Eisenbahnetat eingegangen, zu erledigen. — Ferner trat die Kommission zur Beratung des vom Herrenhaus herabgekommenen Gesetzes über die Zwangsberziehung zusammen. — Für das Plenum des Abgeordnetenhauses liegt nur noch wenig Beratungssstoff vor, der bis Donnerstag nächster Woche erledigt sein dürfte. Von da ab wird wieder eine längere Pause in den Plenarverhandlungen eintreten. In jedem Falle ist der Schluß des Bundtags vor Pfingsten zu erwarten. Eine Verzögerung der Session wird an maßgebender Stelle nicht in Erwägung gezogen. Die Kanalvorlage wird dem Bundtage erst in nächster Session zugehen. Wir haben sie daran gemeldet, daß sie in dieser Session nicht mehr erreicht, ob sie in der nächsten kommen wird? Wir bezweifeln auch das!

Wirkungen der Weltpolitik. Während unsere bürgerliche Presse über jeden Brautunterrock einer heiratenden Prinzessin die maßgebendste telegraphische Information, fehlt es fast ganz an Berichten, wie die deutschen politischen Vorgänge im Ausland wirken. Der Deutsche soll nicht erfahren, wie man über ihn im Ausland denkt. Die „Magdeburger Volksstimme“ erhält von einem in Brasilien lebenden Freund und Genossen folgendes Briefchen:

Sao Paulo, 31. März 1900.

Brazil hoch „Viva!“
Ist doch ein Zeitungsblatt in Brasilien; alle brasilianischen Zeitungen sind voll von Artikeln, die Deutschland beabsichtigen, die drei Staaten: Rio grande do Sul, Santa Catarina und Parana zu deutschen Kolonien zu machen. Es sollen sogar schon Karten in Deutschland angefertigt sein, auf welchen die drei brasilianischen Staaten als deutsche Kolonien bezeichnet sind. Der Brasilianer glaubt alles, ja, er weiß, daß Deutschland seine Kriegsflotte vermehrt. Zu welchem Zweck denn? Nur um sich ein Stück Brasilien holen zu können. Die Weltgeschichte ist ein richtiges Schachspiel, nur zu kumm, daß man selber manchmal gezwungen mitzupielen muß. Schauen Sie sich an die ganze Verwaltung der „Volksstimme“ vom Dr. v. Bismarck.

Die deutschen Gerüchtungen müssen allerdings notwendig solche Gerüchte hervorufen. Der Ausländer kann sich ja gar keinen anderen Grund für die Marinovorlage vorstellen als Eroberungslust. Für friedliche Zwecke braucht ein Landflotte keine gewaltige Schlachtschiffe, und in Ausland ist man noch so respektvoll um gegenüber, daß man die Annahme einer Politik absoluter Sinnlosigkeit nicht zu denken mag.

Kronung in Königsberg. Das preussische Königsberg wird, wie die „Korrespondenz-Blätter“ aus Königsberg erzählt, in diesem Jahre nach Königsberg zur Kronung reisen. In der 1592 erbauten Königsberger Schlosskirche, wo sich 1701 Friedrich I. und 1861 König Wilhelm I. 1701 Friedrich I. und 1861 König Wilhelm I. 1701 Friedrich I. und 1861 König Wilhelm I.

Die Kronung soll, wie bisher in Aussicht genommen, am 18. Oktober stattfinden. Die Feiern und Feiern werden im Königsberg sowie zahlreiche deutsche Fürstliche

keiten werden zu den großartigen Feiertagen, die bei dieser Gelegenheit stattfinden, eingeladen. Es muß abgemerkt werden, ob die Informationen der „Korr. Meuse“ richtig sind. Jedenfalls klingen sie nach Lage der Sache glaubhaft.

Das Organ Krupp für Schiffsbauten und Panzerplatten, die „Berl. Neue Nachr.“, behauptet lebhaft, daß nicht auch die Vernehmung der Auslandschiffe in das Flottengefeß aufgenommen ist. Die Regierung hätte bei den Auslandschiffen ebenso wie für die Schlachtschiffe fest organisierte Verbände fordern müssen. Man brauche hier auch ganze Divisionen. Von diesem Gesichtspunkt aus müßte an der geforderten Festlegung auch der Auslandschiffe festgehalten werden.

Zu der Verhaftung eines Offiziers der kaiserlichen Schutztruppe wird in einer Berliner Lokal-Korrespondenz folgendes mitgeteilt: Der verhaftete Offizier ist der Hauptmann Kannenberg und gehörte der Schutztruppe in Deutsch-Schwarzenau. Dort soll er sich schwere Mißhandlungen von Untergebenen zu Schulden haben kommen lassen. — Derselbe Korrespondenz meldet ferner: Wegen „unerhörter Mißhandlung eines schwarzen Leibeigenen“ (!!) ist gegen einen Offizier der kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Schwarzenau, Major F., bei der Staatsanwaltschaft eine Denunziation eingereicht worden.

Holland.

Die Sache Hoogerhuis, die in Holland so viel Staub aufgewirbelt und schließlich unserem Zweifelskreise sogar einen Monat Gefängnis eingebracht hat, hat nicht die gewünschte Wendung erfahren. Der fast unerklärliche jähre Widerstand der Justiz gegen das Wiederaufnahmeverfahren hat auch hier gefestigt. Der Hohe Rath, der höchste Gerichtshof, hat das Geleß der Revision des Prozesses der drei wegen Raubes und Einbruchs zu Buchhaus mehrheitlich unzulässig verurteilten Brüder Hoogerhuis endgültig abgelehnt. Damit ist die Sache vor den niederländischen Gerichten, wenigstens nun vorläufig, erledigt; ob aber auch die Aufregung, die breite und weite Kreise der Bevölkerung wegen dieses Urteils ergriffen hat, sich legen wird, ist eine andere Frage, die angesichts der heftigen Angriffe, die aus juristischen Kreisen gegen den Beschluß des Hohen Raths gerichtet werden, schwerlich zu bejahen sein dürfte.

Amerika.

Zur Lage auf Kuba erhält ein Madrider Handelshaus ein Telegramm aus Cuba, in welchem mitgeteilt wird, daß sich der ehemalige kubanische General Rabi an die Spitze der aufständischen Bewegung gestellt habe, welche sich gegen die Amerikaner richtete und deren Forderung lautete: „Es lebe die Unabhängigkeit Cubas!“ Die Bewegung soll, so heißt es, durch die bedeutenden Städte der Provinz Santiago unterstützt werden. Ein weiteres Telegramm meldet, General Moximo Gomez schickte sich an, nach St. Domingo in See zu gehen.

Ueber die Revolution in Columbia hat das Staatsdepartement in Washington aus vertrauenswürdiger Quelle eine Bestätigung der Nachricht von der Einnahme der Stadt Cartagena durch die columbianischen Aufständischen erhalten.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Es ist den Engländern trotz ihrer Uebermacht nicht gelungen, die von Bepner nordwärts sich zurückziehenden Buren abzuschneiden. Nach einer Mitteilung des „Daily Chronicle“ aus Bloemfontein vom Donnerstag hat die britische Infanterie des Obersten Alderson die Verfolgung der Buren aufgegeben. General Buller ist aber noch auf der Verfolgung begriffen. Nach einer neuer Meldung aus Bloemfontein haben die Generale French und Buller am Donnerstag Dordrecht verlassen, um in getrennten Kolonnen die Verfolgung der zurückgehenden Buren fortzusetzen. Indessen erzählt die „Times“ aus Bloemfontein: „Es wird sich wahrscheinlich wenig Gelegenheit bieten, den sich zurückziehenden Buren empfindliche Verluste beizubringen.“

In Natal rücken sich die Buren nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ aus Natal nach Natal ein, den Winter in Natal zu verbringen;

sie schaffen ihr Vieh vom Hochplateau nach Natal zur Winterweide und ziehen von den Eingeborenen die Hüttensteuer ein. Vom Sonnabend meldet „Reuters Bureau“ aus Ladysmith: Die Buren haben einige hundert Mann zur Besetzung des Van Reens- und des Oliviers-Deber und Van Rieker, welche die Vertheilung der Truppen der Buren zu erleichtern haben, haben derartige Dispositionen getroffen, daß alle Truppen bei jedem Paß, den die Engländer anzugreifen vorzuziehen sollten, vereinigt werden können.

Zum Entsatze von Mafeking soll unter General Hunter eine Kolonne gebildet werden.

Die Gefährlichkeit von Begbie in Johannesburg, welche seit der Uebernahme durch die Transvaalregierung sehr vergrößert war, stand nach der „Times“ unter der direkten Leitung von Vertretern der Firma Crossot. Ein großer Teil der Arbeiter war in der Fabrik von Crossot ausgebildet worden. Es sind inzwischen etwa 20 Personen unter dem Verdacht, die Explosion verursacht zu haben, verhaftet worden. Die Zahl der bei der Explosion getödteten Personen soll nach neuerer Feststellung 30 betragen, während 54 verletzt worden sind.

Epidemische Krankheiten herrschen noch immer unter den englischen Gefangenen in Pretoria.

Vorkehrungen für die Aufnahme einer größeren Anzahl Verwundeter und Kranker werden in Kapstadt getroffen und beginnt man alle Krankenbänke zu räumen. Die vorhandenen transportfähigen Kranken werden auf die Hospitalschiffe gebracht.

Aus Stadt und Land.

Bant, 30. April.

Das Fest der Arbeit, die Welt-Flaier, wird morgen auch von der hiesigen Arbeiterkraft begangen werden. Hoffentlich wird die Zahl der Teilnehmer auch in diesem Jahre wieder eine größere sein! Freilich, das Fest der Arbeit, das die Tausende von Werksarbeitern daran teilnehmen, dank der Aufschwüngen, von denen aus die Arbeiter der Staatsbetriebe behandelt und bevorzugt werden. Die Marineverwaltung kann sich nicht zu der Höhe des Bandens aufschwingen, daß die Arbeiter Lüste und ein Recht zur Verberückung der Idee der Befreiung der Arbeitssache haben. Das ist, schreibt die „Berliner Volkszeitung“ bei einer Betrachtung über die Gleichgültigkeit der Fläier, für den Kulturfreund ein befremdendes Gefühl. Dieser Vorwurf wird die Marineverwaltung nicht rühren; sie hält es in dieser Frage mit der Unkultur. Ob es nun so nicht oder nicht, wir wollen ihn und den anderen Feinden der Fläier doch die gebührenden Worte, welche die „Volkszeitung“, der weiße Rabe unter den bürgerlichen Blättern, in dieser Frage ausspricht, in die mit Wachs verstopften Ohren rufen. Das Blatt schreibt:

„Närrisch, wir begreifen immer wieder von Neuem die Idee eines allgemeinen Festes, tags zur Verlängerung der Arbeitsschamkeit, so oft der 1. Mai herannäht, und in den Herzen von Millionen fleißiger Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder die Sehnsucht nach einer Wiedervereinigung in der Ausübung ihrer Arbeit, kraft lebendig wird und nach Ausdruck ringt! Denn in dieser Sehnsucht liegt sich das bezeichnende Verlangen nach einer menschlicheren Ausgestaltung unserer gesamten Kulturverhältnisse, nach einer Hebung der Lebensformen der breitensten Volksschichten. Diese Sehnsucht will herunterlassen vom Himmel die ewigen Rechte auf Teilnahme an den Errungenschaften der Kultur. Eine große, schöne, begeisterte Idee ist es, Millionen von Menschen zusammenzuführen zu dem Kultus dieses Kulturgedankens. Wer sich der ethischen Macht dieser Idee verachtet, den bebauen wir, weil seiner Seele das Organ für die richtige Würdigung eines erhabenen sozialen Gedankens fehlt.“

Die Werksarbeiter werden, Gott im Orzen, im Geiste trotz allem mitfeiern und sich freuen, wenn die anderen Arbeiter von ihrer Bewegungsfreiheit an diesem Tage Gebrauch machen und Mann für Mann am Festtage und den anderen Arrangements des Tages teilnehmen.

Arbeiter, Freunde und Genossen! Wer ohne

Unzulässig dem Unternehmer zuzufallen, die die Stahlschalen zu früh entfernen liegen.

Das Grosfeuer in Ottawa. Der Hauptbahnhof von Canada, ist am 28. April gelöscht worden. Von der Vorhalle Hull sind nur die Kathedrale und 20 Häuser stehen geblieben. Der ganze westliche Teil von Ottawa, welcher den industriellen Mittelpunkt der Stadt bildet, ist mit zahlreichen Fabrikgebäuden, Faktoreien, dem Güterkuppeln der Canada Pacific Eisenbahn und vielen Wohnungen von meistens der armen Klasse angefüllt. Die Stadt ist völlig zerstört worden. Der Materialschaden wird auf 10 bis 12 Mill. Dollars geschätzt. Drei Menschen sind ums Leben gekommen; viele Familien sind obdachlos geworden.

Neueste Nachrichten.

Veitingsdam, 29. April. Eine neue Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger soll in der Nähe der Jemsviger Schleiße bei dem Dorfe Rethowisch errichtet werden. Mit der Ausführung der Arbeiten

wird demnächst begonnen werden. Die verewittete Frau Großherzogin Maria hat für die zu errichtende Station 10000 Mark gespendet.

Amsterdam, 29. April. Nachdem die Schriftsetzer in den Ausstand eingetreten sind, haben nunmehr die Druckereibesitzer und Leiter der Blätter die Sperre über die Arbeiter beschloffen. Infolgedessen wird bis Montag kein Blatt erscheinen, wo eine neue Verammlung der Arbeiter stattfinden wird. — Die Leiter der hiesigen Zeitungen hielten heute eine Verammlung ab, in welcher sie beschloffen, morgen ein gemeinsames, mit der Nation hergestelltes Blatt mit einem gemeinsamen Kopf herauszugeben. Das Blatt wird wahrscheinlich Morgens und Abends erscheinen.

Haug, 29. April. Die Bureau Mission besuchte morgen Amsterdam und schiffte sich am Donnerstag Abend in Rotterdam auf dem Dampfer „Maasdam“ nach Amerika ein. Dr. Engels und Dr. Müller machen die Reise nach Amerika nicht mit.

Paris, 29. April. Der Generalausschuss der sozialistischen Partei beschloß in Hinblick auf die

bevorstehenden Gemeinderathswahlen, feinerlei Rundgebungen am 1. Mai zu veranstalten.

Letzte telefonische Nachrichten und Depeschen.

Murich, 30. April. Das amtliche Resultat der Erstwahl im 2. hannoverschen Reichstagswahlkreis ist folgendes: Abgegeben wurden 12173 Stimmen; hiervon erhielten: Semler (Nik.) 6515, Womers (Fsp.) 2855, Bruhn (Antif.) 1727, Hug (Soz.) 1071 Stimmen; 5 Stimmen sind verpöhlert.

Paris, 30. April. Um 2 Uhr früh hatte man die Gewißheit, daß sich unter den Trümmern der eingestürzten Fußgängerbrücke nach der Ausstellung keine Opfer mehr befinden. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 9.

Chicago, 30. April. Wieder sind in verschiedenen Industriebezirken Ausstände ausgebrochen.

Blomfontein, 27. April. Die Division Belgatus ist heute hier eingetroffen.

Nach der Verhältnisse der Buren betrug die Stärke der Burentruppen im Dezember vorigen Jahres 54800 und 500 Ausfällbische. Am

13. März d. J. zählten die Burentruppen nur noch 26500. Die Verluste der Buren betrug am 13. März 6500 Gefangene, 800 Tote und Verwundete. Es ist noch unaufgeklärt, was aus den fehlenden 14000 Mann geworden ist. Es wird behauptet, dieselben seien nach ihrer Primarität zurückgeführt.

Warrenton, 27. April. Die Buren haben die Stellungen wieder besetzt, von denen sie am letzten Dienstag vertrieben wurden.

Barel.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ hat sich auch in Barel und Umgegend einen großen Leserkreis erworben und finden daher Inserate die weiteste Verbreitung. Zur Entgegennahme von Inseraten und Druckaufträgen ist gerne bereit.

Die Filial-Expedition Barel
Schloßplatz 8.

Des Waisettes wegen erscheint die nächste Nummer erst am Mittwoch Abend.

Verkauf.

Der Pferdehändler Geirr. Krels zu Neuende löst am

Sonnabend, 5. Mai ds. Js., Nachm. 2 Uhr auf,

in und bei der Verkaufung des Gastwirts J. Folkers zu Neuender-Mühlentreihe:

Einige kräftige Arbeitspferde,

10 schöne junge Litthauer

Doppel-Ponys

6 bis 8 viel Milch gebende, frischmilchige und

hochtragende Kühe,

50 bis 60 Stück große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfest öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 29. April 1900.

H. Gerdes, Auktionator.

Land-Verpachtung.

Am Mittwoch, den 2. Mai cr., Abends 7 Uhr,

soll an der Börsen- und Rieler Straße eine neu eingetriebene Fläche als

Garten- bez. Wäldland

verpachtet werden.

Nachstehende wollen sich beim Hotel „Reichshaus“ versammeln.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Zu vermieten

zum 1. Juni oder später ein Bureau mit Redenzimmer in der 1. Etage. (Jährlich 200 Mark.)

Berl. Peterstr. 12.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer nebst Schlafzimmer an 1 oder 2 junge Leute.

Berl. Peterstr. 7, 1. Et. r.

Zu vermieten

auf sofort oder 15. Mai eine dreizimmer. Etagenwohnung.

Neu Wilhelmsh. Str. 64 a.

Gesucht

auf sofort ein Hausknecht.

Paul Goholdt, B. Dicks Nachf.

Schöne frische Landbutter

Pfund 95 Pfg. empfiehlt

G. Siemens, Heppens, Heppensstraße 3.

Auf zum Nordpol.

Gebr. Hinrichs,

Gökerstrasse, am Park.

Herren-Konfektion.

Herren-Anzüge

aus bestem Gudekin, Hammgarn und Cheviot 9, 12, 15, 18, 20, 25, 30 bis 40 Mk.

Schwarze Gehrockanzüge

aus feinstem Hammgarn 35, 38, 40, 42, 45 Mk.

Sommer-Paletots

in allen modernen Farben 15, 18, 20, 25, 27, 30, 35 Mk.

Herren-Hoson

hell und dunkel in riesiger Auswahl von 2.50, 3, 4.50, 5.50 bis 15 Mk.

Knaben- und Burschen-Anzüge

in riesiger Auswahl von 5 bis 20 Mk.

Kinder-Anzüge

in allen Farben, reizende Sachen von 1.75 bis 10 Mk.

Sämtliche Arbeitergarderoben in kolossaler Auswahl bekannt billig.

Schwarze und farbige Kleiderröcke,
Zwischenröcke, Korsetts, Sonnenschirme und Damen-Blousen.

Unser grosser Umsatz

und Verbindung mit nur ersten Fabriken ermöglicht uns, die denkbar billigsten Preise zu stellen.

Damen-Konfektion.

Jacketts, schwarz und farbig,

offen, geschlossen u. Sackfacon, 3, 3.50, 4.50, 6, 8, 10, 12, 15 bis 40 Mk.

Kragen u. Capes,

schwarz, aus Hammgarn, Tuch und Sammet

2.50, 3.50, 5, 8, 11, 14, 17, 20 bis 50 Mk.

Golf- u. Tailormade-Kragen

große Auswahl in aparten Mustern.

Kostüme

aus Toden, Tuch u. Cover Coat in großer Auswahl

10, 14, 16, 18, 20 bis 50 Mk.

Staub- und Regenmäntel

in ungeheurer Auswahl 4, 5, 7.50, 10, 15 bis 30 Mk.

Kinder-Jacken

reizende Facons, in erkennlicher Auswahl.

Oldenburg.

Am Dienstag den 1. Mai 1900, Abends 7 Uhr, im Vereinshaus, Heikenstraße:

Mai-Feier

bestehend in Festrede, Vorträgen, Theater etc.

Zu recht zahlreicher Beteiligung der Genossen und deren Damen ladet freundlichst ein Die Gewerkschaftskommission.

Betten

liefert gut und billig
Dugo Oesgen, Neumbe

Bin 14 Tage verreist, habe Vertretung im Hause.

Frau Kuke, Hehamme, Berl. Peterstr. 15.

Nest. zuverl. Schulmädchen für die Nachmittags- u. 2 Kindern gesucht

Bant. Friedrichsbof, 1. Et., Eins. Peterstr.

Auf zum Nordpol.

Die apartesten Muster

und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Francksen.

NB. Einen großen Vorrat

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Gardinen

in weiß und creme, in großer Auswahl,

im Preise von

25 Pf. bis 1.60 Mk.

per Meter.

Anton Brust, Bant.

Betten

kaufen Sie billig und gut

im Spezial-Betten- und

Wäsche-Geschäft

M. Kiefler,

Bloonsstraße 103.

Zu vermieten

eine kleine freundl. Mansardenwohnung mit abgeseh. Korr. und allem Zubehör

zum 1. Juli oder früher.

Frau Kuke, Berl. Peterstr. 15.

Bettfedern

und Daunon

in frischer füllkräft.

Waare, sowie dichte

Bett-Zulettis

empfehlen

Anton Brust,

Bant.

Gutes Logis f. 1 o. 2 Jg. Leute

Bremer Straße 9.

Streng reell! Offene feste Preise!

Kanthaus J. Margoniner & Co.

Marktstraße 34. Wilhelmshaven. Marktstraße 34.

Durch große Abschlässe sind wir in der Lage, trotz Preissteigerung in allen Artikeln, sämtliche Waaren zu bisher gebachten bekanntlich billigten Preisen abzugeben.

Geschäftsprinzip: Gute Waaren nach wie vor billig zu verkaufen.

Kleiderstoffe.

Reinwollene Grepes und Chevots . . . Meter 48, 97, 128, 145 Pf.
Reinwollene Diagonales Met. 95, 135, 165, 195 Pf.
Reinwollene Sommerstoffe Meter 48, 93, 135, 185 Pf.
Schottische Wollstoffe Meter 53, 78 bis 175 Pf.
Serdentuch Meter 16, 21, 29, 34, 42 Pf.
Bettkattun Meter 20, 23, 29, 34, 44 Pf.
Bettuchfeinen 46, 58, 93, 115 Pf.

Waschstoffe.

Kattun, hellfarbig Meter 23, 28, 34 Pf.
Sephur, farbig Meter 44, 48, 67 Pf.
Rips-Pique-Organz Meter 48, 63, 88 Pf.
Weiße Batiste Meter 38, 53, 75 Pf.
Sandtücher Meter 8, 12, 15 bis 60 Pf.
Wischtücher Stück 3, 7, 10 Pf.
Frotte-Sandtücher Stück 34, 48, 97 Pf.

Gardinen.

Buggardinen Meter 5, 9, 14, 28 Pf.
Tüllgardinen, weiß u. creme, Meter 16, 22, 29, 38
Tüllgardinen, hochaparte Muster, Meter 47, 58,
65 bis 145 Pf.
Schiffgardinen, Fach 1,25, 1,65, 2,25 bis 8 M.
Gardinenneffek, Nouveauxstoffe.

Teppiche.

Pflüschteppiche, festgewebte Waare, St. 4,75, 7,45,
Pflüschteppiche, prima Qualität, Stück 9,85,
13,75, 18,50 M.
Arminster-Teppiche, ff., St. 12,50, 18,50, 26,75.
Germania-Teppiche Stück 2,95, 3,85, 5,65 M.
Solländer Teppiche, Tapiserie-Teppiche.

Tischdecken.

Tischdecken, bunt mit Quasten, Stück 1,28, 1,65,
1,95 M.
Rips-Tischdecken St. 1,95, 2,65, 3,85, 4,65 M.
Pflüsch-Tischdecken Stück 5,75 M.
Pflüsch-Tischdecken, hochapart, 7,65, 9,85 bis
28 M.

Variété „Zum Nordpol“, Neubremen, Grenzstrasse 4.

Täglich große Spezialitäten-Vorstellung

mit Acts abwechselndem neuen Programm.

Anfang an Wochentagen 8 Uhr. — Sonntags präzise 6 1/2 Uhr.
Entree 20 Pfennig.

Ab 1. Mai vollständig neues Künstlerensemble. N. A.:

Miss Bella Schadoni

mit ihrer großartig dressierten Hundemenge.

Stets genuehreiche Stunden allen Besuchern versprechend, ladet zu zahlreichem
Besuch freundlichst ein
Die Direktion.

Kranken-Unterstützungsverein

„Anheim“.

Sonntag den 6. Mai 1900

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Rathmann,

Neubremen.

Von 2-3 1/2 Uhr: Eröffnung der Ver-

sammlung, hierauf Anfang der Berathung.

Um zahlreiches und pünktliches Ge-

schien ersucht. Der Vorstand.

Deutsche

Strassenprofilkarte

für Radfahrer!

Preis 1,50 Mark, empfiehlt die

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Auf zum Nordpol.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr starb
plötzlich und unerwartet nach kurzer
heftiger Krankheit unser lieber
Sohn und Bräutigam

Theodor

im Alter von 4 Jahren 1 Monat,
weshalb wir hiermit allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, um stille
Theilnahme bittend, tiefbetrübten
Herzens anzeigen.

Wilhelmshaven, 30. April 1900.

Carl Lauterbach nebst Frau

und Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch
den 2. Mai, Nachm. 2 1/2 Uhr,
vom Sterbehause, Rieder Straße 69,
aus statt.

Wirthschafts-Übernahme und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und
Umgebung, besonders allen Freunden und Bekannten
hiermit die höfliche Mittheilung, daß ich mit dem heutigen
Tage die Kellner-Wirthschaft des Herrn Aitz

Zum Seemannsheim

Lothringen, Ostfriesenstraße,

in Vertretung übernommen habe. Es wird mein eifrigstes
Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und
Getränke bei freundlicher, zuvorkommender Bedienung
mir das Wohlwollen der mich beehrenden Gäste zu erwerben
und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

P. Dinse.

Barel.

Dienstag den 1. Mai cr., Abends 6 Uhr,
im „Lindenhof“ bei Leuschner:

Mai-Feier.

Festrede: Landtagsabgeordneter Hug.

Karten sind à 1,30 M. an den bekannten Stellen
erhältlich. An der Kasse 1,50 M.

Das Kartell.

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei von Paul Hug & Co.



Todes-Anzeige.

Am Sonnabend den 28. April,
Abends 10 1/2 Uhr starb nach langer
schwerer Krankheit unser lieber
Sohn und Bruder

August

im Alter von 1 Jahr 9 Monaten,
weshalb wir hiermit allen Verwandten,
Freunden und Bekannten mit der
Bitte um stille Theilnahme tief-
betrübten Herzens zur Anzeige
bringen.

Statt, den 30. April 1900.

Die tiefbetrübten Eltern:

Aug. Senner nebst Frau,

Mutter und Bruder.

Die Beerdigung findet am Mitt-
woch den 2. Mai, Nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Grenz-
straße 21, aus statt.

Auf zum Nordpol.

Hierzu 2 Blätter.

Verantwortlicher Redakteur: D. R. Jacob in Bonn. Verlag von Paul Hug in Bonn. Druck von Paul Hug u. Co. in Bonn.